

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 29

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

Todernste Ideologie

«Erstens sorgt der Nebelspalter jede Woche für Frohsinn. Zweitens ...» Ach, lieber Nebi, was ist nur so plötzlich in dich gefahren? Du bist so ernst und trübselig geworden. Da taucht in Deinen Leserbriefspalten (Nr. 25 und 26) geballte freudlose, griesgrämige, rein negative Propaganda gegen die Kernenergie auf. Welch einseitig triste und verkehrte Welt!

Der WWF-Pestalozzi, statt sich um Tiere zu kümmern, lässt gezielte Anti-AKW-Demagogiesalven los. Heutige moderne Frauen möchten auf einmal ganz masochistisch die Qualen einer mittelalterlichen Hausfrau durchmachen, denn der heutige Komfort wäre ja durch Atomstrom gesichert und somit des Teufels! Mir wird angst und bang bei der von diesen AKW-Gegnern vertretenen todernsten Ideologie, lauter Weltuntergang, wenn wir ihnen nicht folgen. Man darf nicht mehr geniessen, man darf nicht mehr lachen, man darf nicht mehr fröhlich sein, man darf sich sein Leben nicht durch umweltfreundlichen Atomstrom erleichtern lassen. Muss das wirklich sein? Genüsslich wird an allem herumgezweifelt, werden alle möglichen und unmöglichen Katastrophen heraufbeschworen, alles schlecht gemacht, was nicht aus ihrer Küche kommt. Diese modernen Hexen-

verbrenner wollen nämlich einfach nicht zur Kenntnis nehmen, dass Kernkraftwerke umweltfreundlich, sicher und wirtschaftlich sind – und vor allem nicht, dass wir sie dringend brauchen, um Arbeitsplätze in Gewerbe und Industrie so gut wie möglich zu erhalten.

Solltest Du Dich da, lieber Nebi, nicht an Deine jüngste Marketingaktion halten: «Der Lebensweg scheint oft beschwerlich, und was man sieht, nicht immer herrlich. Doch ist der Nebi Wegbegleiter, so bleibt die Stimmung allzeit heiter.» Hast Du diese Maxime vergessen? Glaubst Du nicht auch, dass der Nebel-Spalter mit den Kernkraftwerken als Atom-Spaltern vieles gemeinsam hat?

Eugen A. Schumacher, Luzern

Humor und Toleranz fehlen

Werte und geschätzte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Nebelspalters

Ihnen allen wollte ich doch schon lange einmal schreiben. Den Nebi kenne ich nun seit sicher gut 40 Jahren, da er bei uns zu Hause auch schon immer vorhanden war. Die Änderungen und Wandlungen des Nebi sind somit auch ein Kapitel Zeitgeschichte.

Aber seit einiger Zeit missfällt mir etwas ganz besonders, nämlich die Katalogisierung, Klischeierung etc. von Menschen, in unserem Lande und weltweit. – Es fehlt ganz einfach an Humor und Toleranz! Wir Deutschschweizer

neigen dazu, uns für besonders gescheit und unfehlbar zu halten. Darum finde ich es nicht nur lächerlich, sondern kleinlich und absolut intolerant, wenn in Leserbriefen steht, das Nebi-Abonnement werde hiermit abbestellt.

Nun dient der Nebi neuerdings anscheinend als Plattform für den Schlagabtausch zwischen AKW-Befürwortern und -Gegnern. Dazu möchte ich einfach mal sagen, dass beide Seiten die volle Wahrheit, bewusst oder unbewusst, verschweigen. Es gibt nämlich Sachen, die nie in die Öffentlichkeit gelangen, die nur branchenintern bekannt sind. Zum Beispiel, dass vor einigen Jahren bei einem AKW in England radioaktives Wasser ausgelaufen ist und dadurch das Grundwasser im Umkreis von mindestens 30 Quadratmeilen auf unbestimmte Zeit radioaktiv verseucht ist. Seither bringen jede Woche Trinkwasser in diese Ortschaft.

Wenn schon die ganze Zeit von Energiesparen geredet wird, hätte ich dazu noch folgende Fragen: Wieso wurden Gebäude, Hochhäuser usw. mit Klimaanlage gebaut, die einen ständig krank machen und verhältnismässig viel Strom verbrauchen? – Wieso haben Architekten, Baufirmen und Ingenieure usw. Gebäude erstellt mit gefangenen Büros (Fenster auf den Innenhof, Schattenseite), so dass den ganzen Tag hindurch das Licht brennen muss? – Wieso finden Hockey-, Fussballspiele und andere Sportveranstaltungen

abends statt, so dass man teures Scheinwerferlicht dazu benötigt? – Wieso werden in Discos, Dancings, Night Clubs usw. so energiegehende Licht- und Verstärkeranlagen eingesetzt usw. usf.?

Im übrigen möchte ich zum Nebi nur noch sagen: man muss ja das nicht lesen, was einem nicht gefällt. Und: ein Land und Volk kann froh sein, dass es ein Erzeugnis wie den Nebi hat, oder möchten diese Leute lieber in einer Diktatur leben, wo es nur eine Staatsmeinung und eine Ideologie gibt?

Frank Steiner, Zunzgen

Magistraler Sittenzerfall

Die «Davoser Zeitung» vom 30. Juni 1984 meldet auf ihrer Titelseite halbfett gedruckt:

«Überraschende Post brachte das Postauto, welches gestern kurz vor 9.30 Uhr vor dem Davoser Rathaus anhielt: Drinnen sass der gesamte Bundesrat. Der Grund: «Auf meinen speziellen Wunsch» (so Bundespräsident Schlumpf) «machten die Herren, teils in legerem Tenü, teils mit Krawatte bekleidet, auf ihrer traditionellen Schulreise in Davos halt.»

So ein schlimmer Schlumpf! Also auf seinen speziellen Wunsch waren ein paar Bundesräte leger, die übrigen noch legerer – nämlich nur mit Krawatte – bekleidet. Und das im rauhen Davoser Klima auf 1560 mü. M.

Andres Guyan, Grenchen

Unwahre Tatsachen

● Die nigerianische Militärregierung hat englische Proteste wegen der in London erfolgten Entführung des ehemaligen Transportministers Alhaji Umaru Dikko, der in einer Kiste auf dem Flugplatz Stansted aufgefunden worden war, energisch zurückgewiesen. Der Transfer des Ex-Transportministers habe die geltenden postalischen Bestimmungen genauestens erfüllt, heisst es dazu aus Lagos, indem die betreffende Kiste als «Diplomatengepäck» deklariert gewesen sei. Trotzdem will sich die britische Regierung nicht darauf einlassen, in dieser Form künftig den Austausch von Botschaftern mit afrikanischen Staaten vorzunehmen.

● Im Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten Giftunfall in der Sprengstofffabrik «Société Suisse Explosifs» in Gamsen VS, bei dem durch eine Panne 50 Kilogramm Unkrautvertilgungsmittel in die Umgebung verpufft sind, konnte ein Firmensprecher die Bevölkerung mit dem Hinweis beruhigen: «Unkraut verdirbt nicht!» Sollten allerdings wider

Erwarten dennoch Wachstumsstörungen bei Kindern als Spätfolgen auftreten, so dürfe man versichert sein, dass die SSE im geeigneten Moment einen Gutsch Kunstdünger durch das Kamin ablasse.

● Von ihrem ehrgeizigen Bestreben, für eine Billion Dollar den Weltraum mit einem technisch ausgetüftelten Raketenabwehrsystem militärisch in Besitz zu nehmen, wollen die USA an den bevorstehenden Verhandlungen in Wien unter Umständen doch noch abrücken, falls sich die Sowjetunion zu einem Kompromissvorschlag bereithalten sollte, gegebenenfalls den nächsten Krieg überhaupt gleich auf dem Mond auszutragen.

● Eine japanische Handelsdelegation, die anlässlich einer Goodwill-Tour durch Europa reiste, hat wiederholt erklärt, sie wolle versuchen, das Image vom geschäftstüchtigen Inselstaat im Fernen Osten zu verbessern. Man brauche sich vor der gelben Gefahr nämlich keineswegs zu fürchten. Die japanische Mikroprozessorenindustrie, wurde mehrfach beteuert, sei sehr auf Humanität bedacht und bezwecke im Grunde nichts anderes, als den Menschen die Arbeit abzunehmen. Karo



Brand-Manager